

losoph Eric Weil herangezogen wird, ist sicher eine Bereicherung des Werkes. Nach dem Abschied von einer rationalistischen „*theologia naturalis*“, die ihren Ursprung im Religiösen vergessen hatte, ist die Besinnung auf die Beziehung des „*Gottes der Philosophen*“ zum Gott des Glaubens das Gebot der Stunde. Ohne die Unterschiede zwischen dem Philosophen und dem Glaubenden zu verwischen, wird das theol. Denken auch des Philosophen mit Weil auf eine „*Mischung von Gefühl und Vernunft*“ zurückgeführt (109) und steht damit als Bemühung um den Sinn „*jenseits der wissenschaftlichen und technischen Rationalität*“ (127). Es tritt in Beziehung zu Mythos und Dichtung und wird zum Ort eines möglichen religiösen Aktes. Es mag dabei die Frage erlaubt sein, ob das religiöse Denken nur eine Philosophie „*jenseits*“ der wissenschaftlichen Rationalität als Gesprächspartner und „*ancilla*“ brauchen kann und ob die Philosophie hier wirklich an ihrem genuinen Ort begriffen ist, was umso wichtiger wäre, als es hier darum geht, den modernen Menschen an seinem Ort abzuholen und zum Erfahren des Transzendenten einzuladen.

Liniz

Ulrich G. Leinsle

BIBELWISSENSCHAFT NT

SCHNEIDER GERHARD, *Die Apostelgeschichte*. I. Teil. (HTbK V/1) (520.) Herder, Freiburg 1980. Ln. DM 106.– (Subskr.), 114.–.

Der 1. Teil dieses großangelegten Kommentars zur Apg. bietet zunächst eine umfangreiche und übersichtlich gegliederte Zusammenstellung der Textausgaben und Fachliteratur (11–64). In der „*Einleitung*“ (65–186) behandelt Sch. die in der letzten Zeit oft diskutierten Einleitungsfragen (z. B. literarische Gestalt, Quelle, Verfasser, historischer Quellenwert, Theologie, Textüberlieferung, Wirkungsgeschichte). Angesichts der kaum mehr zu überblickenden Fülle an Einzeluntersuchungen hilft er dadurch dem Leser zu einer eigenen Urteilsfindung. Besondere Beachtung verdienen die Abschnitte über „*die Frage nach einer ‚frühkatholischen‘ Position der Apostelgeschichte*“ (147–154; „*frühkatholische Tendenzen [sollen] . . . besser ‚nachapostolisch‘ und ‚präkatholisch‘ bezeichnet werden*“) und über die „*kirchliche Wirkungsgeschichte*“ (176–181; u. a. über den Einfluß des lukanischen Doppelwerkes auf das Kirchenjahr).

In der Auslegung der Kap. 1–8 bietet Sch. eine Kommentierung des Textes, die versucht, die vielen Erklärungsvorschläge kritisch zu sichten. In 12 Exkursen, die knapp und übersichtlich gehalten sind, geht er dabei auf besondere Themen in zusammenfassender Weise ein (z. B. Himmelfahrt Jesu, Pfingsten und der Hl. Geist, Petrus in der Apg., Wundererzählungen, Christologie der Apg., Parusie und Parusieerwartung, Hellenisten und Samaria).

Gemäß dem im Vorwort gesteckten Ziel legt dieser Kommentar nicht „*neue Theorien oder Thesen*“ vor, sondern „*eine möglichst umfassende Bestandsaufnahme der gegenwärtigen For-*

schung“ (5). Wer sich heute intensiv mit der Apg. beschäftigen will, findet hier neben den Kommentaren von Haenchen und Conzelmann (und auch dem durch M. Hengel neu herausgegebenen von Bauernfeind) eine sachkundige Hilfe. Dem Vf. ist für seine große Mühe zu danken. Zu bedauern ist m. E. allerdings, daß sich dieser Kommentar von den evang. Werken nach seinem eigenen Urteil „*vor allem durch die unterschiedene Rücksichtnahme auf den Makro-Kontext, das heißt auf das gesamte lukanische Werk*“ unterscheidet, wodurch „*der Aussagewille des Acta-Verfassers deutlicher erfaßt werden*“ kann (5). Ist es nicht Aufgabe eines kath. Exegeten in einem *theologischen* Kommentar besonders den Kontext des gesamten NT und der Wirkungsgeschichte (Kirche) zu berücksichtigen?

Wien

Jacob Kremer

ZEHNER FRANZ, *Die Auferstehung Jesu nach den vier Evangelien*. Die Osterevangelien und ihre hauptsächlichen Probleme; dazu ein Beiheft mit dem Text der Osterevangelien (277.), Mayer & Comp., Wien/Klosterneuburg 1980. Brosch. S 170.–.

„Dieser Band wurde als *Studienbehelf* für die Hörer der sogenannten Fundamentalexegese . . . konzipiert und in einem vorläufigen Abdruck auch bereits mit Erfolg verwendet“ (Vorwort). Es handelt sich also um ein akademisches „*Lehrbuch*“, das den theol. bedeutsamen Stoff der Auferstehungserzählungen der 4 Evangelien eingehend behandeln und dem Hörer hinsichtlich seiner Anliegen und Probleme nahebringen will. Gleichzeitig bildet es den Abschluß des breit angelegten kommentatorischen Unternehmens des Vf., das in den 3 Bd. „*Synoptischer Kommentar zu den ersten drei Evangelien*“ (Klosterneuburg 1962–64) und in dem Bd. „*Das Leiden Christi nach den vier Evangelien*: Die wichtigsten Passionstexte und ihre hauptsächlichen Probleme“ (Wien/Klosterneuburg 1980) seinen hauptsächlichen Niederschlag fand.

Das vorliegende Werk behandelt das den Evangelien gemeinsame Erzählgut „*synoptisch*“. Dies gilt insbesondere für die Perikope von der Auffindung des geöffneten und leeren Grabes (Mk 16, 1–8 parr., Joh 20, 1f. 11ff. 14 a–b. 16f.). Wie Z. zu dieser Vorgangsweise vermerkt, soll damit die den Evangelisten jeweils spezifische Aussageabsicht nicht nivelliert werden; es soll vielmehr gerade durch die Gegenüberstellung der die gleichen Stoffe behandelnden Perikopen die theol. Eigenart der einzelnen Evangelisten „*deutlich ins Licht gerückt werden*“ (Vorwort). Die Exegese behandelt die im Beiheft übersichtlich dargestellten Texte mit minutiöser Genauigkeit. Grammatikalische, stilistische, text- und literarkritische Fragen, Interpretations- und Sachprobleme werden eingehend erörtert. In der kritischen Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur erweist sich Z. als *apis argumentosa*. Hinsichtlich der Spannung von Historie und narrativer Theologie bemüht er sich um die rechte Balance, wenngleich die Neigung zur Hi-

storie aufs Ganze gesehen zu überwiegen scheint.

7 Exkurse sind Sachfragen, insbesondere aber theol. entscheidenden Problemen, wie der Beweisbarkeit der Auferstehung Jesu, bzw. der Glaubensevidenz, den Deutungen der Osterbotschaft durch R. Bultmann und W. Marxsen, der ntl Sprechweise über die Erscheinungen des Auferstandenen etc., gewidmet. Sie führen in den Stand der Problematik ein und bieten kritische Urteile, die ihrerseits wiederum zu weiterer Diskussion anregen.

Das Werk erweist sich als Compendium exegeticum für den, der die Botschaft und die Probleme der Auferstehungsberichte der 4 Evangelisten kennenlernen und studieren will. Da das genaue und umsichtige Buch Exegese im klassischen Stil vorführt, mit Fragestellungen und Meinungen vertraut macht und konfrontiert, aber auch zu weiterem Studium anregt, ist es weit mehr als ein „Studienbehelf“ für akademische Anfänger. Es stellt nicht zuletzt auch ein würdiges Vermächtnis des nunmehr aus dem aktiven Dienst scheidenden Grazer Neutestamentlers dar.

Graz

Franz Zeilinger

ALARCO LUIS FELIPE, *Jesus ante la muerte*. (XII u. 723.) Universidad Nacional Mayor de San Marcos. Lima, Peru 1981, Ppb.

Das Thema der Arbeit sollte ursprünglich „Sokrates und Jesus angesichts des Todes“ lauten. Im Laufe der Untersuchung sah sich Vf. jedoch gezwungen, die gemeinsame Thematik in 2 Bd. zu erörtern: „Sokrates angesichts des Todes“ und „Jesus angesichts des Todes“. Dieser 2. Teil liegt hier vor; sein letztes Kap. ist dem ursprünglich gemeinsamen Thema gewidmet.

Schon aus der Gegenüberstellung der beiden so verschiedenartigen Gestalten ergibt sich ein erstes Spannungsmoment. Sokrates, der gefaßt den Schierlingsbecher trinkt, läßt sich als Weiser von Athen relativ einfach vom Hintergrund seiner Philosophie und des damaligen griechischen Weltbildes verstehen. Eine Deutung Jesu hingegen ist wegen dessen gottmenschlicher Natur weitaus schwieriger. Der Tod Christi kommt der Sensibilität des modernen Menschen zwar weitgehend entgegen, aber die Wurzeln seines Handelns sind kaum faßbar. Man kennt die letzten Motive seiner Angst und seiner Todesklage zu wenig. Nach A. überzeugen die herkömmlichen Erklärungsversuche nicht wirklich. Für vernünftiger hält er die Ansicht jener, die behaupten, man befinde sich hier vor einem Mysterium.

Eine weitere Schwierigkeit für das Verständnis der Handlungsweise Jesu liegt darin, daß der heutige Mensch anders sieht und empfindet als die Zeitgenossen Christi. Perspektiven und Prämissen haben sich verändert, denn „wesentliche Postulate der alten Welt sind zerstört worden“ (XI). Man muß daher den antiken Ideen und Vorstellungen Rechnung tragen, um ihren Symbolwert richtig erfassen zu können. Zweck dieser Studie ist: „die Leidenswege des Nazareners

aufzuhellen. Es war daher notwendig, viele Gegenden zu durchforschen, in denen sich seine Silhouette abzeichnet. Vielleicht bringt dies einiges Licht in jenes Halbdunkel, das am Ölberg und auf Kalvaria sein Antlitz verdüstert“ (XII). Die Quellen zur Erforschung des historischen Jesus, um den es hier geht, sind für A. im wesentlichen die 4 Evangelien. Die Apostelbriefe, die vor allem am Christus des Glaubens interessiert sind, geben diesbezüglich weniger Aufschluß. Polemisch gefärbte Rabbinerberichte, Josephus Flavius sowie die beiden römischen Historiker Plinius d. Jüngere und Tacitus werden ausgeschlossen. Obwohl A. bei seiner Untersuchung wissenschaftlich-systematisch vorgeht, verzichtet er auf jeglichen kritischen Apparat, ebenso auf Angaben von Sekundärliteratur. Dadurch entsteht der Eindruck, daß das Kompendium besonders als solide allgemeine Einführung in die Problematik des historischen Jesus für einen gebildeten Leserkreis gedacht ist.

Nach Erörterung der Quellenlage und Abklärung einzelner relevanter Begriffe untersucht A. den Verkündigungscharakter der 4 Evangelien und die Prinzipien ihrer Exegese. Das 2. Kap. erläutert die alte Geschichte Israels. Vom 3. bis 11. Kap. wird das Leben Jesu mit allen seinen Stationen ausführlich dargestellt. Nur die letzten 90 Seiten bringen einen Vergleich zwischen Sokrates und Jesus („Der Weise und der Prophet“, „Glückseligkeit und Leiden“, „Das Zeichen des Kreuzes“). „Der Tod kommt als Folge des Lebensstils, einer Sache zwischen Gott und den Menschen. Pythia hat Sokrates zum weisesten Menschen erklärt, der über das geistige Wohl Athens wachen mußte. Jesus wurde zum Menschensohn ausgerufen, der die Ankunft des Gottesreiches verkünden sollte. Beide haben die Möglichkeit zu fliehen, aber die höchste Auszeichnung muß beglichen werden . . . Sie fallen auf dem Weg. Der Philosoph und der Prophet werden von den Hütern des Glaubens überwältigt. Weisheit und Heiligkeit erweisen sich als unerwünscht, deshalb müssen sie bezahlen . . . – Der Tod birgt ein schwer deutbares Zeichen in sich. Es scheint, als hätten Absurdität und Sinnlosigkeit gesiegt. Athen tötet seinen größten Weisen, Israel seinen höchsten Propheten. Ein teuflisches Unverständnis läßt sie zugrunde gehen. Trotzdem, durch ihren Tod tragen sie den Sieg davon . . .“ (655).

Obgleich die tiefgreifenden Reflexionen des Autors über den Tod Jesu und seine Gegenüberstellung mit Sokrates' Schicksal im 12. Kap. den Höhepunkt des Werkes ausmachen, scheint mir doch dessen Titel wegen der vorausgehenden allgemeinen Darstellung des Lebens Jesu zu speziell gefaßt zu sein. A. hätte wohl besser daran getan, nach Abschluß seiner Untersuchungen auch den Titel entsprechend neu zu formulieren. Aufs Ganze gesehen, ist die Arbeit jedoch eine eindrucksvolle Zusammenschau exegetischer Forschungsergebnisse und dialektischen Bemühens.

Kremsmünster

Konrad F. Kienesberger